Mit der Freundin in der Rekrutenschule

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **78 (1985)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

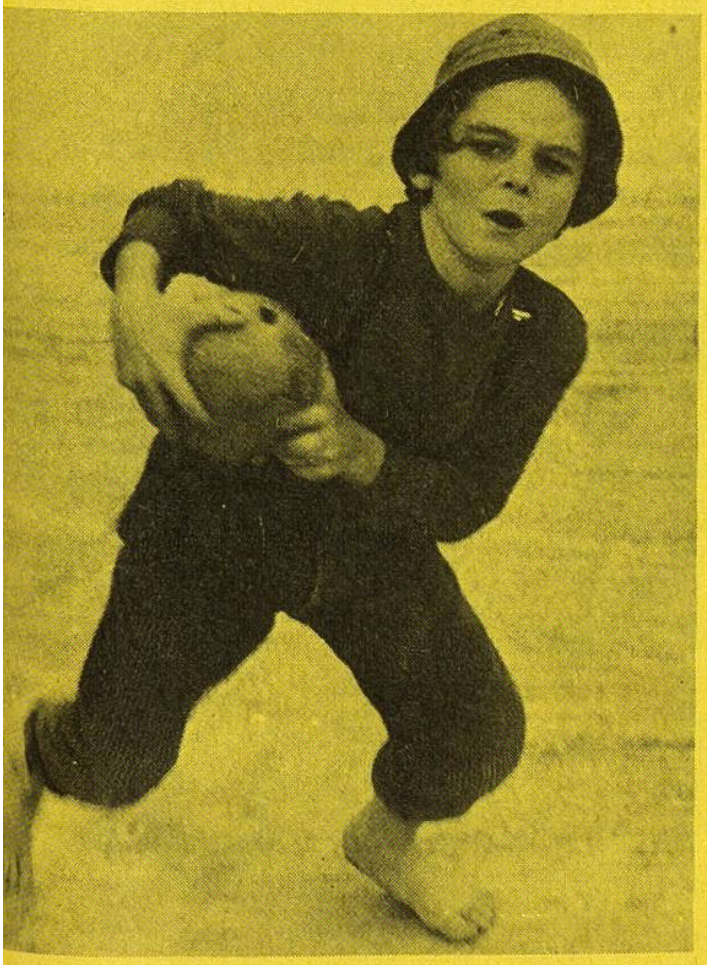
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Plausch MAGAZIN

Maria Tresa Splett-Sialm, Winterthur,
Lehrerin für Sologesang,
Fachlehrerin für Musikdidaktik
am Evang. Lehrerseminar Zürich

Mit der Freundin in der Rekrutenschule



Im Pestalozzikalender 1979 ist euch Andreas Naegeli schon einmal begegnet. Damals berichtete er von seinen Erlebnissen bei den Orang-Utans in Sumatra. Inzwischen ist aus dem pfiffigen Jungen ein gewitzter Zwanzigjähriger geworden. Hier berichtet er von seiner eher ungewöhnlichen Begleiterin in der Train-Rekrutenschule in St. Luziensteig.

«Als ich im Frühjahr 1979 meine **Nadja**, ein nicht einmal zweijähriges Fohlen, zur Konfirmation geschenkt bekam, dachten wir beide nicht im entferntesten daran, sie könnte einst meine militärische Einteilung und Laufbahn beeinflussen. Von mir wurde Nadja langsam

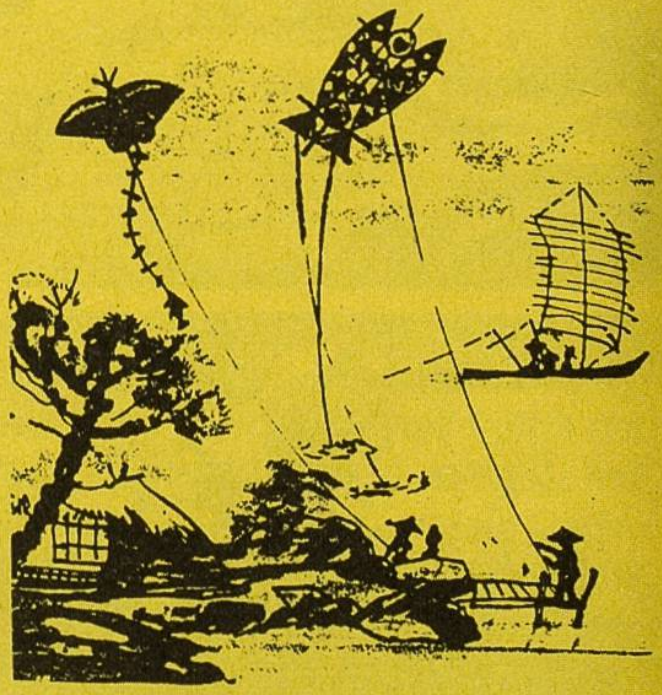
zum **Zug- und Reitpferd** ausgebildet. Bald entstand zwischen uns eine dicke Freundschaft. Viele Stunden, Tage und Nächte haben wir miteinander in den Wäldern verbracht, viel Freude miteinander geteilt. So war **meine Begeisterung** verständlich, als ich im März 1982 als einer von nur zehn Train-Rekruten im Aargau ausgehoben und in derselben Woche meine Nadja zum erstenmal Mutter wurde. Die erste Hürde war mit meiner Rekrutierung zum Train genommen. Jetzt musste dies nur noch Nadja schaffen.
Vater erledigte für mich den Papierkrieg mit Bern, ein äusserst liebenswerter Herr Oberst — verantwortlicher Pferdeeinkäufer der Armee — versprach, bei mir zu Hause vorbeizukommen und Nadja auf ihre **Diensttauglichkeit** zu prüfen. Bis dahin war ich allerdings schon während zwei Jahren halteprämienberechtigt. Nadja bestand die **Examination** glänzend, ich aber hatte inzwischen schon eine Woche Kasernendrill hinter mir. Meine Freude war überschwenglich, als ich in einer bitterkalten Februarnacht **meine treue Freundin** auf dem Bahnhof in Maienfeld abholen durfte. Ein ganzer Zug mit Pferden aus Bern war angekommen. Unter Dutzenden von Freibergern war sie der einzige Haflinger. Meine Kameraden belächelten mich etwas, verständlich, käme es nur auf Stockmass und Körpermasse an. Ich wusste aber, was in meiner schönen Blonden steckt! Unser Instruktionsoffizier bemerkte einmal mit Kopfschütteln und Schulterzucken: ‹Naegeli, das Ross isch eifach z chlii.› Er konnte mir meine Freude an Nadja nicht nehmen. Wenn wir Rekruten frühmorgens zum Tränken und Füttern die Stallungen betraten, brauchte ich nur aus der Menge heraus ihren Namen zu rufen, schon begrüsste sie mich mit lautem Wiehern. Sie trug dazu bei, dass mir die **Rekrutenschule** immer mehr gefiel. Nun, nicht jeder hat seine Freundin im Militär!
Wochen verstrichen. Nadja wurde langsam ein richtiger Soldat. Sie war als ruhigstes und zuverlässigstes Pferd immer an der Spitze der Gruppe. **Willig** und **trittsicher** absolvierte sie schwierigste Geländepassagen. Bei der Verteilung der Lasten wurde auf den recht feinen Körperbau meiner Blonden nicht gross Rücksicht genommen. Sie hatte aber keine Mühe, mit ihren Freiberger Kollegen mitzuhalten. War es nicht möglich, dass ich sie führte, sprangen meine Kameraden freudig ein.

Kurz vor der Entlassung meinte ein Kamerad zur mir: ‹Du, ich muss wirklich sagen, dein Pferd hat sich unerhört gut gehalten. Ich hätte nie gedacht, wozu ein solches ‹Haflin-

gerli› fähig ist.› Wer konnte ihn besser verstehen als ich!
Meine Nadja wird wahrscheinlich der erste und einzige **Haflinger** sein, der je in unserer Armee **als Reitpferd** diente. Im Sommer 1985 darf ich in die Unteroffiziersschule, nichts kann mich daran hindern, beim anschliessenden Abverdienen Nadja als mein Reitpferd mitzunehmen.»
Andreas hat seit einem Jahr das Lernfeld Schule freiwillig verlassen und beackert tagsüber statt Bücher die Felder seines Lehrmeisters, eines Bauern in Lenzburg. Nadja ist natürlich wieder mit ihm.

Chinesische Drachen

Drachen sind grossartige Fischer
An einem windigen Tag kann man in China Drachen über Flüssen und Seen schweben sehen. Von den herrlich farbenen Schwänzen führt eine Schnur zum Wasser. Dort hat der Fischer seinen Köder drangeknüpft und schaut nun gemütlich aus der Ferne dem Schauspiel zu. Da durch das leise Hinundherbewegen des Drachen das feine Häppchen mitschwimmt, glaubt der Fisch eine lebendige Beute vor sich zu haben. Flugs hascht er es sich, aber das Zerren tut seine Wirkung auf den Drachen, und der Fisch ist verraten. Aus den Büschen springt behende der Initiant des Schauspiels, löst den Fisch von der Schnur und bereitet den Drachen aufs neue zum Fischen vor.



Drachen als Vogelscheuche
Wer kennt sie nicht, die grotesken Wesen auf den frischgesäten Feldern, deren Anwesenheit die Vögel fernhalten soll. Ein chinesischer Bauer überlässt diese Arbeit seinen Kindern. Mit Hochgenuss führen diese in Scharen ihre Drachen am Himmel spazieren. Plötzlich kracht und donnert es, und das eine ganze Weile. Nach längerer Stille setzt erneut ein ohrenbetäubender Lärm ein. Die Kinder winken einander erfreut zu. Alles hat geklappt: Die